team kreislauf wirtschaft

KREISLAUFWIRTSCHAFT EINFACH MACHEN IN GEMEINDEN

METHODENKOFFER HANDBUCH

VERSION 1

06.10.2026

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich

Kofinanziert von der Europäischen Union

Eine Kooperation von:

Ressourcen Forum Austria
circular economy forum austria
KLIMA BÜNDNIS ÖSTERREICH
KLIMA-MODELL-REGIONEN ÖSTERREICH

IMPRESSUM

Projektkonsortium aus Ressourcen Forum Austria, Circular Economy Forum Austria, Klimabündnis Österreich & Verein Klima-Modellregionen Österreich

Für das Projektkonsortium:
Ressourcen Forum Austria
Schwarzstrasse 19, 5020 Salzburg
info@ressourcenforum.at
Rechtsform: Verein
ZVR: 315222445
Vereinsbehörde: Bundespolizeidirektion Salzburg

Redaktion: Simone Federsel

VORWORT

Kreislaufwirtschaft beginnt dort, wo Ressourcen bewusster genutzt, bestehende Potenziale sichtbar gemacht und konkrete Lösungen gemeinsam umgesetzt werden. Für Gemeinden und Regionen bedeutet das: Kreislaufwirtschaft ist nicht nur ein Thema der Abfallwirtschaft, sondern betrifft viele kommunale Aufgabenbereiche – von Beschaffung, Bauen und Mobilität über Energie, Wasser und Flächennutzung bis hin zu regionaler Wertschöpfung, Bewusstseinsbildung und Zusammenarbeit.

DAS PROJEKT

Das Team Kreislaufwirtschaft unterstützt österreichische Gemeinden und Regionen von 2025 bis 2029 dabei, konkrete Kreislaufwirtschaftsmaßnahmen umzusetzen. Im Mittelpunkt stehen Orientierung, Wissensaufbau, Vernetzung und konkrete Werkzeuge für kommunale Prozesse.

team kreislauf wirtschaft

Orientierung, Wissenaufbau, Vernetzung

ZIELE

Ziel ist der Aufbau eines bundesweiten Beratungs- und Umsetzungsnetzwerks, das Gemeinden bei der Transformation zur Kreislaufwirtschaft begleitet.

HINTERGRUND

Kreislaufwirtschaft wird in Gemeinden oft noch auf Abfall und Recycling reduziert. Das Projekt zeigt, dass sie viel breiter wirkt: etwa in Beschaffung, Bauen, Mobilität, Energie, Raumplanung, regionaler Wertschöpfung und Bildung.

PROJEKTPARTNER & FÖRDERGEBER

Das Projekt wird durchgeführt vom Ressourcen Forum Austria, Circular Economy Forum Austria, Klimabündnis Österreich und dem Verein Klima-Modellregionen Österreich und wird aus Mitteln der gemeinsamen Agrarpolitik von Bund, Ländern und Europäischer Union gefördert.

MEHR INFOS ZUM PROJEKT

https://teamkreislaufwirtschaft.at/ueber-das-projekt/

DIE KOOPERATIONSPARTNER

CIRCULAR ECONOMYFORUM AUSTRIA

Das Circular Economy Forum Austria ist eine österreichische Plattform für Kreislaufwirtschaft. Es vereint Kompetenzfelder aus Wirtschaft, Wissenschaft, Design und Politik und unterstützt Akteur:innen dabei, Kreislaufwirtschaft in die praktische Umsetzung zu bringen.

Im Team Kreislaufwirtschaft bringt das Circular Economy Forum Austria fachliche Expertise, Systemverständnis und Erfahrung im Aufbau von Netzwerken und Umsetzungsformaten ein. Damit trägt es dazu bei, Kreislaufwirtschaft als strategischen und praxisnahen Ansatz für Gemeinden und Regionen aufzubereiten.

MEHR INFOS:

https://circulareconomyforum.at

RESSOURCEN FORUM AUSTRIA

Das Ressourcen Forum Austria setzt sich für die nachhaltige Weiterentwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft ein und stellt dabei die effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen sowie die Transformation von Konsum- und Produktionsmustern in den Mittelpunkt. Als unabhängige Wissensdrehscheibe stärkt es Bewusstsein, Kompetenzaufbau und Vernetzung zu Ressourceneffizienz, Kreislaufwirtschaft und Ressourcenwende.

Im Team Kreislaufwirtschaft bringt das Ressourcen Forum Austria seine Expertise zu Ressourceneffizienz, Kreislaufwirtschaft, Wissenstransfer und Vernetzung ein und unterstützt dabei, Kreislaufwirtschaft als Zukunftschance für Gemeinden, Regionen und Wirtschaft sichtbar zu machen.

MEHR INFOS:

https://www.ressourcenforum.at

KLIMABUNDNIS OSTERREICH

Klimabündnis Österreich ist Teil einer globalen Partnerschaft zum Schutz des Klimas und bildet in Österreich das größte kommunale Klimaschutz-Netzwerk. Zu den Schwerpunkten zählen Service und Bewusstseinsbildung, Vernetzung und Weiterbildung sowie Projekte und Kampagnen zu Klimaschutz, Klimagerechtigkeit und Klimawandelanpassung.

Im Team Kreislaufwirtschaft bringt Klimabündnis Österreich seine Erfahrung in der kommunalen Begleitung, Bewusstseinsbildung und Netzwerkentwicklung ein. Damit unterstützt es Gemeinden und Regionen dabei, Kreislaufwirtschaft mit bestehenden Klima- und Nachhaltigkeitsaktivitäten zu verbinden.

MEHR INFOS:

https://www.klimabuendnis.at

VEREIN KLIMA-MODELLREGIONEN OSTERREICH

Der Verein Klima-Modellregionen Österreich bringt die Perspektive regionaler Umsetzungsstrukturen und Modellregionen in das Team Kreislaufwirtschaft ein. Gemeinden und Regionen spielen eine zentrale Rolle bei der Transformation in Richtung Klimaneutralität, Klimaschutz und Klimawandelanpassung. Österreichweite Programme wie Klima- und Energie-Modellregionen und Klimawandelanpassungs-Modellregionen zeigen, wie regionale Strukturen konkrete Veränderung vor Ort unterstützen können.

Im Team Kreislaufwirtschaft stärkt der Verein Klima-Modellregionen Österreich die Verbindung zu regionalen Netzwerken, Modellregionen und kommunalen Umsetzungsprozessen. Damit trägt er dazu bei, Kreislaufwirtschaft anschlussfähig an bestehende regionale Strukturen und Erfahrungen zu machen.

MEHR INFOS:

https://www.klima-plattform.at

INHALT

VORWORT **1**

DIE KOOPERATIONSPARTNER **2**

INHALT **4**

WILLKOMMEN IM METHODENKOFFER HANDBUCH **5**

MEHRWERT VON KREISLAUFWIRTSCHAFT **9**

WAS IST KREISLAUFWIRTSCHAFT? **11**

DIE 10 HANDLUNGSFELDER **13**

ERSTKONTAKT & AUSWAHLGESPRÄCH **14**

DER BEGLEITPROZESS DES TEAM KREISLAUFWIRTSCHAFT **15**

DIE 5 PHASEN IM ÜBERBLICK *16*

EINSTIEG *17*

VERSTÄNDNIS *19*

ANALYSE *21*

ENTWICKLUNG *23*

UMSETZUNG *25*

METHODENAUSWAHL **27**

METHODENÜBERSICHT **29**

WORKSHOP PLANEN **31**

WERKZEUGE **33**

ANHANG **35**

WEITERFÜHRENDE RESSOURCEN *35*

VERTIEFUNG: DIE 10 HANDLUNGSFELDER *36*

VERTIEFUNG: WORKSHOP PLANEN *38*

VERTIEFUNG: WORKSHOP VORBEREITEN, DURCHFÜHREN UND NACHBEREITEN *41*

WILLKOMMEN IM METHODENKOFFER HANDBUCH

WAS IST DAS METHODENKOFFER HANDBUCH?

Das Methodenkoffer Handbuch ist ein Arbeits- und Orientierungshandbuch des Team Kreislaufwirtschaft. Es unterstützt Gemeinden, Regionen und Multiplikator:innen dabei, Kreislaufwirtschaft besser zu verstehen, kommunale Ansatzpunkte zu erkennen und konkrete Maßnahmen strukturiert vorzubereiten.

Das Handbuch verbindet fachliche Grundlagen mit praktischen Methoden, Werkzeugen, Vorlagen und Beispielen. Es zeigt, wie Kreislaufwirtschaft von übergeordneten Zielen über die 10-R-Strategie und kommunale Handlungsfelder bis hin zu konkreten Workshopformaten und Aktionsplänen bearbeitet werden kann.

Damit dient das Methodenkoffer Handbuch als praxisnahes Arbeitsinstrument: Es hilft bei der Orientierung, bei der Planung von Beteiligungs- und Workshopformaten sowie bei der Entwicklung von Maßnahmen, die anschließend in die Umsetzung überführt werden können.

Das Handbuch bietet:

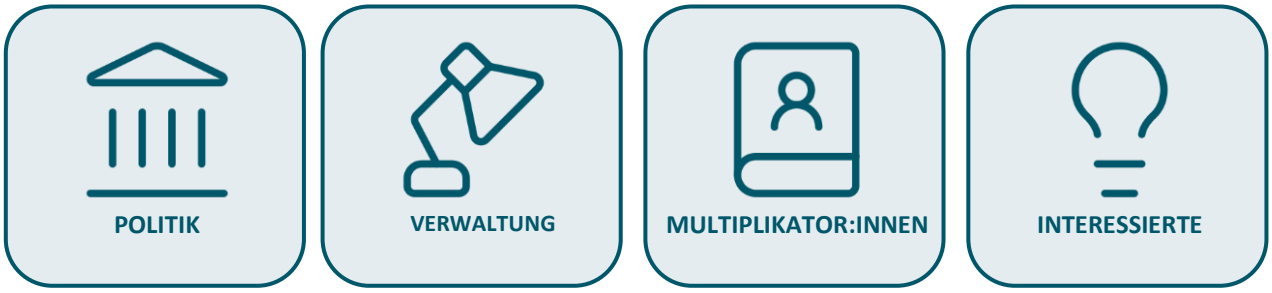
- Orientierung im Themenfeld Kreislaufwirtschaft
- Struktur für die Arbeit mit Gemeinden und Regionen
- Methoden und Werkzeuge für Workshops und Beteiligungsformate
- Vorlagen für Vorbereitung, Dokumentation und Weiterarbeit
- Good Practices als Inspiration für die Umsetzung

WISSENSBOX

Kurz gesagt: Das Handbuch bietet Wissen, Methoden und Werkzeuge, um Gemeinden und Regionen bei der Entwicklung kommunaler Kreislaufwirtschaft strukturiert zu begleiten – von der ersten Orientierung über geeignete Methoden bis zur Vorbereitung konkreter Umsetzungsschritte.

FÜR WEN IST DAS METHODENKOFFER HANDBUCH?

Das Methodenkoffer Handbuch richtet sich an Personen und Organisationen, die Kreislaufwirtschaft in Gemeinden und Regionen verstehen, vermitteln, strategisch verankern oder konkret weiterentwickeln möchten. Es dient als Orientierungshilfe, Arbeitsgrundlage und Praxissammlung für unterschiedliche Rollen im kommunalen und regionalen Kontext.



POLITIK

Bürgermeister:innen, Gemeinderät:innen und Ausschüsse finden hier Argumente, Beispiele und Orientierung für strategische Entscheidungen.

VERWALTUNG

Amtsleitungen, Fachabteilungen und Bauhöfe erhalten praktische Werkzeuge, Vorlagen und nächste Schritte für die Umsetzung.

MULTIPLIKATOR:INNEN

KEM, KLAR, LEADER, Regionalmanagements und Verbände finden Materialien, Formate und Inhalte zur Weitergabe an Gemeinden.

INTERESSIERTE

Alle die Kreislaufwirtschaft voranbringen möchten, finden passende Inhalte für Einstieg, Wissensaufbau und Umsetzung.

CHECKBOX

Das Handbuch ist hilfreich, wenn …

- √ eine Gemeinde erste Orientierung sucht
- √ eine Region Kreislaufwirtschaft strategisch bearbeiten möchte
- √ ein Workshop vorbereitet wird
- √ Maßnahmenideen strukturiert entwickelt werden sollen
- √ Der Übergang in die Umsetzung vorbereitet wird

WIE IST DAS HANDBUCH AUFGEBAUT?

Das Handbuch ist als Arbeits- und Orientierungshilfe aufgebaut. Es besteht aus vier Bereichen: Orientierung, fachliche Grundlagen, Begleitprozess mit Methoden sowie Werkzeuge und Arbeitsmaterialien. Die Bereiche können je nach Rolle, Ausgangslage und Bedarf auch unabhängig voneinander genutzt werden.



ORIENTIERUNG & EINSTIEG

Zeigt, wofür das Handbuch gedacht ist, wie es genutzt werden kann und an wen es gerichtet ist.

Enthält:

- Ziel und Nutzen des Handbuchs
- Zielgruppen
- Aufbau und Nutzung
- Erste Orientierung



FACHLICHE GRUNDLAGEN

Erklärt zentrale Begriffe, Prinzipien und Ansatzpunkte kommunaler Kreislaufwirtschaft.

Enthält:

- Mehrwert von Kreislaufwirtschaft
- Kreislaufwirtschaftsprinzipien
- R-Strategien
- Handlungsfelder



BEGLEITPROZESS & METHODEN

Beschreibt den Prozess von der ersten Einordnung bis zur Entwicklung konkreter Maßnahmen.

Enthält:

- Begleitprozess
- Prozessphaen
- Methodenauswahl, -übersicht & -beschreibung



WERKZEUGE & PRAXIS

Bietet Materialien, Vorlagen und Beispiele für die konkrete Anwendung und Weiterarbeit.

Enthält:

- Werkzeuge
- Arbeitsmaterialien
- Checklisten
- Praxisbeispiele
- Weiterführende Links

WIE KANN MAN DAS HANDBUCH NUTZEN?

Das Methodenkoffer Handbuch kann aber muss nicht linear von vorne bis hinten gelesen werden. Es ist so aufgebaut, dass je nach Rolle, Ausgangslage und Bedarf unterschiedliche Einstiege möglich sind. Gemeinden und Regionen können es zur Orientierung im Themenfeld nutzen, Multiplikator und Prozessbegleiter zur Planung von Formaten und Workshops, Partner und Expert als gemeinsame Grundlage für die weitere Umsetzung.

Die folgenden vier Einstiegswege helfen dabei, die passenden Inhalte schnell zu finden.

ZUGANG ÜBER DIE KREISLAUFWIRTSCHAFT

Wenn Kreislaufwirtschaft noch neu ist, bieten die Orientierungskapitel einen ersten Einstieg. Der Überblick zu Kreislaufwirtschaft, die 10-R-Strategien und die Handlungsfelder helfen dabei, zentrale Begriffe zu verstehen, die Grundlogik der Kreislaufwirtschaft nachzuvollziehen und erste kommunale Ansatzpunkte zu erkennen. So entsteht eine gemeinsame Basis, bevor konkrete Methoden, Workshops oder Maßnahmen ausgewählt werden.

ZUGANG ÜBER DEN BEGLEITPROZESS

Wenn bereits klar ist, dass ein Prozess gestartet oder begleitet werden soll, bietet das Kapitel zum Begleitprozess eine Orientierung. Die farblich codierten Prozessphasen zeigen, welche Schritte von der ersten Einordnung bis zur Entwicklung eines Aktionsplans und zur Umsetzung führen.

ZUGANG ÜBER METHODEN

Wenn ein Workshop, eine Beratung oder ein Beteiligungsformat geplant wird, unterstützen die Kapitel zur Methodenauswahl und Workshop-Planung. Sie helfen dabei, passende Formate auszuwählen, vorzubereiten und durchzuführen.

PRAXISTIPPS

Starten Sie nicht mit der Frage, welche Methode interessant klingt, sondern mit der Frage, welches Ergebnis Sie erreichen möchten. Daraus ergibt sich, welche Kapitel, Methoden und Werkzeuge im Handbuch besonders relevant sind.

ZUGANG ÜBER WERKZEUGE UND PRAXISBEISPIELE

Wenn bereits konkrete Themen oder Maßnahmenideen vorhanden sind, bieten die Vorlagen, Praxisbeispiele und weiterführenden Ressourcen eine praktische Grundlage für die Vertiefung und Weiterarbeit.

SO NUTZEN SIE DAS HANDBUCH	INHALT
KREISLAUFWIRTSCHAFT KENNENLERNEN	Grundverständnis, Kreislaufwirtschaftsprinzip, 10-R-Strategien, Handlungsfelder
BEGLEITPROZESS NACHVOLLZIEHEN	Prozesslogik, Prozessphasen, Rollen, Ablauf von der Orientierung bis zum Aktionsplan
ZUGANG ÜBER METHODEN	Ausgangslage klären, Ziel und Ergebnis festlegen, passende Methode auswählen, Workshop vorbereiten, durchführen und nachbereiten
MIT WERKZEUGEN WEITERARBEITEN UND PRAXISBEISPIELE KENNENLERNEN	Vorlagen, Arbeitsmaterialien, Checklisten, Praxisbeispiele, QR-Codes und weiterführende Links

MEHRWERT VON KREISLAUFWIRTSCHAFT

Kreislaufwirtschaft bietet Gemeinden und Regionen die Möglichkeit, Ressourcen bewusster zu nutzen, lokale Wertschöpfung zu stärken und konkrete Beiträge zu Klima-, Umwelt- und Standortzielen zu leisten. Sie geht weit über Abfallvermeidung und Recycling hinaus: Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Produkte, Materialien, Flächen, Infrastrukturen und Wissen möglichst lange sinnvoll genutzt, geteilt, repariert, weiterverwendet oder im Kreislauf geführt werden können.

WAS BEDEUTET KREISLAUFWIRTSCHAFT?

Kreislaufwirtschaft bedeutet, Ressourcen intelligent zu nutzen, ihre Lebensdauer zu verlängern und Materialien möglichst lange im Kreislauf zu führen.

Viele weitere Argumente für Kreislaufwirtschaft

www.teamkreislaufwirtschaft.at

WARUM BETRIFFT DAS GEMEINDEN?

Gemeinden spielen eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der Kreislaufwirtschaft. Sie wirken vor Ort als Beschafferinnen, Vorbilder, Koordinatorinnen und Impulsgeberinnen. In vielen Bereichen können sie konkrete Maßnahmen setzen und nachhaltige Entwicklungen anstoßen.

WELCHE CHANCEN ENTSTEHEN?

Kreislaufwirtschaft eröffnet Gemeinden vielfältige Möglichkeiten: von kreislauffähiger Beschaffung über die Sanierung bestehender Gebäude bis hin zu Repair-Cafés, Sharing-Angeboten oder der Vermeidung von Lebensmittelabfällen. So bleiben wertvolle Ressourcen wie Wasser, Materialien und Energie länger im regionalen Kreislauf.

ORIENTIERUNGSEBENEN FÜR KOMMUNALE KREISLAUFWIRTSCHAFT

Das Handbuch ordnet kommunale Kreislaufwirtschaft über drei zentrale Orientierungsebenen: Ziele, Handlungsfelder und Kreislaufwirtschafts-Ebenen.

Die **Ziele** beschreiben, welche Wirkungen mit Kreislaufwirtschaft in Gemeinden und Regionen unterstützt werden können (vgl. Ziele für Gemeinden auf einen Blick).

Die **Handlungsfelder** zeigen, in welchen kommunalen Themenbereichen Kreislaufwirtschaft konkret werden kann. Sie übersetzen die übergeordneten Ziele in greifbare Ansatzpunkte für Gemeinden und Regionen.

Die **Kreislaufwirtschaftsprinzipien** helfen dabei, Maßnahmen strategisch einzuordnen. Das folgende Kapitel zeigt, wie diese Ebenen mit dem Kreislaufwirtschaftsprinzip und der 10-R-Strategie verbunden sind.

DIE ORIENTIERUNGSEBENEN IM ÜBERBLICK

ZIELE

- Lebensqualität steigern
- Kosten optimieren
- Standort attraktiver gestalten
- Ressourcen-verbrauch & Abfälle reduzieren
- Arbeitsmarkt stärken
- Versorgungs-sicherheit erhöhen
- Soziale Strukturen Stärken
- Flächen-verbrauch reduzieren

HANDLUNGSFELDER

PRODUKTE & VERPACKUNGEN
Wiederverwenden, reparieren, teilen und länger nutzen statt frühzeitig entsorgen.

(AB)WASSER
Wasser, Abwasser und Regenwasser ressourcenschonend nutzen und im Kreislauf denken

BESCHAFFUNG
Produkte und Dienstleistungen langlebig, reparierbar und ressourcenschonend beschaffen.

GEBÄUDE & BÖDEN
Gebäude, Baustoffe und Böden so planen, nutzen und erhalten, dass Ressourcen geschont werden.

STANDORTENTWICKLUNG
Regionale Wertschöpfung, Betriebe und Standorte kreislauforientiert weiterentwickeln.

LAND- & FORSTWIRTSCHAFT
Regionale Kreisläufe, Böden, Biomasse und natürliche Ressourcen nachhaltig bewirtschaften.

MOBILITÄT
Mobilität effizient, geteilt, ressourcenschonend und gut vernetzt gestalten.

WISSEN
Wissen aufbauen, Bewusstsein schaffen und Menschen zur Umsetzung befähigen.

ENERGIE
Energie effizient nutzen, erneuerbare bereitstellen und lokale Kreisläufe stärken.

VERANSTALTUNGEN
Feste, Märkte und Veranstaltungen ressourcenschonend planen und durchführen.

KLW-PRINZIPIEN

INTELLIGENTE NUTZUNG & HERSTELLUNG → VERLÄNGERUNG DER LEBENSDAUER → WIEDERVERWERTUNG VON MATERIALIEN

WAS IST KREISLAUFWIRTSCHAFT?

Kreislaufwirtschaft bedeutet, natürliche Ressourcen möglichst effizient, sparsam und langfristig zu nutzen. Ziel ist, Verschwendung zu vermeiden, Nutzungsdauern zu verlängern und Stoffkreisläufe möglichst zu schließen. Für Gemeinden und Regionen ist Kreislaufwirtschaft ein strategischer Zugang zu bestehenden Aufgaben – von Beschaffung, Bauen und Abfallwirtschaft bis zu Wasser, Energie, Mobilität, regionaler Wirtschaft und Bewusstseinsbildung.

DIE KREISLAUFWIRTSCHAFTSPRINZIPIEN

Im Team Kreislaufwirtschaft werden die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft über drei Grundsätze beschrieben. Sie helfen dabei, Maßnahmen strategisch einzuordnen und konkrete Ansatzpunkte in Gemeinden und Regionen zu erkennen.

INTELLIGENTE NUTZUNG & HERSTELLUNG

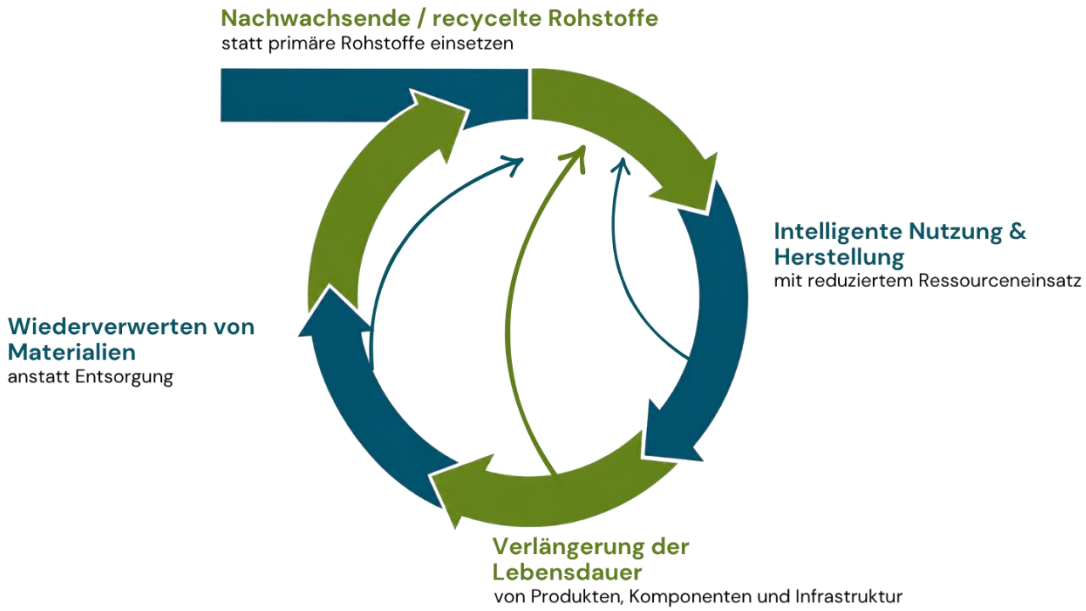
Ressourcenverbrauch wird möglichst früh vermieden oder reduziert. Dazu zählen etwa Bedarf hinterfragen, Nutzung neu organisieren, gemeinschaftliche Nutzung ermöglichen oder bestehende Infrastruktur besser auslasten.

VERLÄNGERUNG DER LEBENSDAUER

Produkte, Gebäude, Materialien und Infrastrukturen bleiben möglichst lange in Nutzung. Dazu zählen Wiederverwendung, Reparatur, Wartung, Aufbereitung, Umnutzung oder Weitergabe.

WIEDERVERWERTEN VON MATERIALIEN

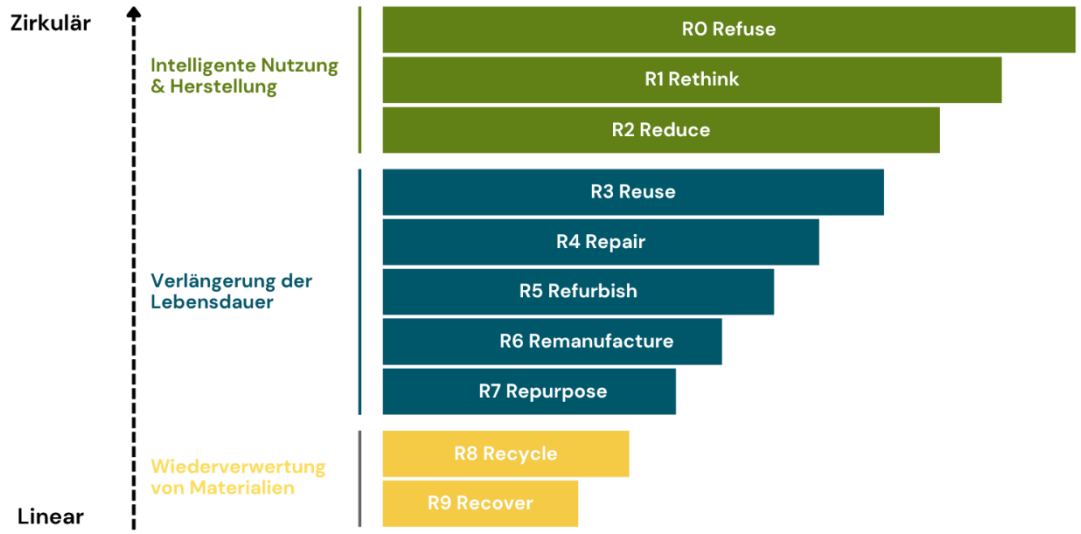
Materialien werden nach ihrer Nutzung wiederverwertet oder zurückgewonnen. Dazu zählen Recycling und die Rückgewinnung von Materialien oder Energie aus Reststoffen.



Grafik: Grundprinzipien der Kreislaufwirtschaft

WAS SIND DIE 10 R-STRATEGIEN?

Die österreichische Kreislaufwirtschaftsstrategie orientiert sich an den sogenannten R-Grundsätzen. Sie beschreiben unterschiedliche Strategien, um Ressourcenverbrauch zu reduzieren, Produkte und Materialien möglichst lange zu nutzen und Kreisläufe zu schließen.
Die 10-R-Strategien reichen von der Vermeidung und Reduktion des Ressourcenverbrauchs über Wiederverwendung, Reparatur und Aufbereitung bis hin zu Recycling und energetischer Verwertung. Sie zeigen damit, dass Kreislaufwirtschaft nicht erst beim Abfall beginnt, sondern bereits bei der Frage, ob ein Produkt, Material oder eine Dienstleistung überhaupt benötigt wird und wie bestehende Ressourcen besser genutzt werden können.



Grafik: R-Strategien der Kreislaufwirtschaft

Weiterführende Informationen:

Die österreichische Kreislaufwirtschaftsstrategie

https://fti-ressourcenwende.at/de/strategie/kreislaufwirtschaftsstrategie/

DIE 10 HANDLUNGSFELDER

Die Kreislaufwirtschaftsgrundsätze stellen zehn mögliche Strategien mit abnehmender Zirkularität dar. Für Gemeinden und Regionen ist wichtig, diese Strategien auf kommunalen Handlungsfeldern anzuwenden.

Die zehn kommunalen Handlungsfelder des Team Kreislaufwirtschaft erklären, geben Beispiele und Anleitungen zur konkreten Umsetzung auf kommunaler und regionaler Ebene. Sie dienen damit als Brücke zwischen strategischer Orientierung und praktischer Anwendung.

PRODUKTE & VERPACKUNGEN
Wiederverwenden, reparieren, teilen und länger nutzen statt frühzeitig entsorgen.

(AB)WASSER
Wasser, Abwasser und Regenwasser ressourcenschonend nutzen und im Kreislauf denken

BESCHAFFUNG
Produkte und Dienstleistungen langlebig, reparierbar und ressourcenschonend beschaffen.

GEBÄUDE & BÖDEN
Gebäude, Baustoffe und Böden so planen, nutzen und erhalten, dass Ressourcen geschont werden.

STANDORTENTWICKLUNG
Regionale Wertschöpfung, Betriebe und Standorte kreislauforientiert weiterentwickeln.

LAND- & FORSTWIRTSCHAFT
Regionale Kreisläufe, Böden, Biomasse und natürliche Ressourcen nachhaltig bewirtschaften.

MOBILITÄT
Mobilität effizient, geteilt, ressourcenschonend und gut vernetzt gestalten.

WISSEN
Wissen aufbauen, Bewusstsein schaffen und Menschen zur Umsetzung befähigen.

ENERGIE
Energie effizient nutzen, erneuerbare bereitstellen und lokale Kreisläufe stärken.

VERANSTALTUNGEN
Feste, Märkte und Veranstaltungen ressourcenschonend planen und durchführen.

NÄCHSTE SCHRITTE

→ Die Beschreibungen der einzelnen Handlungsfelder finden Sie im ANHANG Seite 59 ODER
→ Online unter www.teamkreislaufwirtschaft.at

ERSTKONTAKT & AUSWAHLGESPRÄCH

Der Erstkontakt dient dazu, das Anliegen einer Gemeinde oder Region einzuordnen und zu prüfen, ob eine Prozessbegleitung durch Team Kreislaufwirtschaft sinnvoll und passend ist. Im Auswahlgespräch werden Ausgangssituation, Motivation, politische Unterstützung, Projektorganisation, verfügbare Ressourcen und mögliche nächste Schritte geklärt.

Das Auswahlgespräch schafft eine erste Grundlage für die Entscheidung, ob ein Prozess gestartet werden kann, ob noch Klärungsbedarf besteht oder ob ein anderes Unterstützungsangebot besser geeignet ist.

ZIELE

Das Auswahlgespräch unterstützt dabei,

- Anliegen und Motivation der Gemeinde oder Region zu verstehen,
- aktuelle Themen, Herausforderungen und erste Ideen zu erfassen,
- politische und administrative Unterstützung einzuschätzen,
- zentrale Ansprechpersonen und Zuständigkeiten zu klären,
- verfügbare Zeitressourcen und Bereitschaft zur Mitarbeit zu prüfen,
- Erwartungen an Ablauf, Rollen und Ergebnis abzugleichen,
- den passenden nächsten Schritt festzulegen.

LEITFRAGEN

Die Leitfragen helfen dabei, den Erstkontakt strukturiert zu führen und die wichtigsten Informationen für eine erste Einschätzung zu sammeln. Sie betreffen insbesondere Ausgangssituation, politische Unterstützung, Projektorganisation, Mitarbeit und Ressourcen, regionale Netzwerke, Wissenstransfer sowie den Erwartungsabgleich.

ERSTE EINSCHÄTZUNG

Nach dem Auswahlgespräch wird das Anliegen anhand zentraler Kriterien eingeordnet. Relevant sind insbesondere Motivation, Umsetzungspotenzial, politisches Commitment, vorhandene Ansprechpersonen, Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit, regionale Zusammenarbeit, Transferbereitschaft und ein gemeinsames Prozessverständnis.

Die Einschätzung dient als Grundlage für das weitere Vorgehen: Prozessbegleitung vorbereiten, offene Informationen nachschärfen, ein alternatives Unterstützungsangebot empfehlen oder eine spätere Teilnahme ermöglichen.

DOKUMENTATION

Die wichtigsten Informationen aus dem Auswahlgespräch werden kurz dokumentiert. Festgehalten werden insbesondere Anliegen, Ausgangslage, zentrale Kontaktperson, relevante Themen, politische Unterstützung, verfügbare Ressourcen, mögliche Netzwerkpartner, Erwartungen sowie der empfohlene nächste Schritt.

DER BEGLEITPROZESS DES TEAM KREISLAUFWIRTSCHAFT

Der Begleitprozess des Team Kreislaufwirtschaft unterstützt Gemeinden und Regionen dabei, Kreislaufwirtschaft Schritt für Schritt in konkrete Handlungsoptionen zu übersetzen. Er schafft Orientierung, baut gemeinsames Wissen auf, macht vorhandene Potenziale sichtbar und führt zur Entwicklung eines Aktionsplans mit priorisierten Maßnahmen.

Der Prozess ist in fünf Phasen gegliedert: Einstieg, Projektstart & Verständnisaufbau, Status-quo-Analyse, Entwicklung und Umsetzungsbegleitung. Die Phasen dienen als roter Faden und können je nach Ausgangslage, Vorwissen, Ressourcen und Zielsetzung einer Gemeinde oder Region angepasst, vertieft oder kombiniert werden.

PHASE	KURZBESCHREIBUNG
EINSTIEG	Ausgangslage, Interesse und Rahmenbedingungen klären
VERSTÄNDNIS	gemeinsames Grundverständnis von Kreislaufwirtschaft schaffen
ANALYSE	Status quo, Potenziale und Handlungsbedarfe erkennen
ENTWICKLUNG	konkrete Maßnahmen gemeinsam erarbeiten
UMSETZUNG	Maßnahmen konkretisieren, fachlich vertiefen und umsetzen

DIE 5 PHASEN IM ÜBERBLICK



	EINSTIEG	VERSTÄNDNIS	ANALYSE	ENTWICKLUNG	UMSETZUNG
ZIEL	Ausgangslage & Interesse klären	Gemeinsames Grundverständnis schaffen	Status quo & Potentiale erkennen	Maßnahmen gemeinsam erarbeiten	Maßnahmen konkretisieren & umsetzen
LEITFRAGE	Was sind die priorisierten Ziele und Handlungsfelder?	Was bedeutet Kreislaufwirtschaft für uns?	Wo liegen Chancen & Handlungsbedarfe?	Was wollen wir konkret angehen?	Wie kommen wir ins Tun?
ERGEBNIS	Geklärter Auftrag und gemeinsames Prozessverständnis & Ressourcen Check Extended ausgefüllt	Gemeinsame Verständnis von Kreislaufwirtschaft	Priorisierte Handlungsfelder und Ansatzpunkte	Aktionsplan für die Umsetzung	Umgesetzte Maßnahmen und gesicherter Transfer

AKTIONS-PLAN

AKTIONSPLAN ALS ÜBERGANG

Der Aktionsplan bildet die Brücke von der Entwicklungsphase in die Umsetzung. Er bündelt priorisierte Maßnahmen, Zuständigkeiten, offene Fragen und nächste Schritte. Auf seiner Grundlage können ausgewählte Maßnahmen fachlich vertieft oder durch passende Fachexpert:innen begleitet werden.

MEHR INFOS ZUM BEGLEITPROZESS IN UNSERER WISSENSDATENBANK

https://teamkreislaufwirtschaft.at/wissensdatenbank/

EINSTIEG

ZIEL	Auftrag, Ablauf, Mehrwert und Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit klären
BETEILIGTE	Gemeinde/Region, zentrale Kontaktperson, Prozessbegleitung; idealerweise politische und administrative Entscheidungsträger:innen
ZEITAUFWAND	ca. 30–60 Minuten
ZENTRALES ERGEBNIS	Kick-off-Termin, Checkliste Kick-off, Ressourcen Check Extended und Entscheidung über die nächste Phase
METHODEN & WERZEUGE	Kick-off-Termin, Checkliste Kick-off, Ressourcen Check Extended, Dokumentationsbogen
NÄCHSTER SCHRITT	Verständnisphase oder direkter Übergang in die Analyse

ZIEL DER EINSTIEGSPHASE

Der Einstieg bildet das Fundament für die Zusammenarbeit im regionalen Beratungsprozess. Er schafft ein gemeinsames Grundverständnis für die Themen der Kreislaufwirtschaft, klärt Projektauftrag und Ablauf und legt die organisatorischen Grundlagen für die weitere Zusammenarbeit. Ob die Region am Projekt teilnimmt, ist bereits im vorgelagerten Erstgespräch geklärt. Der Einstieg baut auf dessen Ergebnissen auf und setzt den Prozess mit dem erweiterten Kreis der Regions- und Gemeinde-Verantwortlichen konkret auf. Am Ende der Einstiegsphase erhält die Region den Kreislaufwirtschafts Check, bestehend aus Ressourcen Check Extended und Umfeld Check, zur Vorbereitung auf den Analyse-Termin.

Am Ende dieser Phase verfügt die Gemeinde beziehungsweise Region über ein gemeinsames Verständnis davon,

- welche Themen der Kreislaufwirtschaft im Rahmen des Projekts bespielt werden,
- wie der weitere Prozess abläuft und mit welchem zeitlichen Rahmen (ca. 6 bis 10 Monate) zu rechnen ist,
- welche Ziele und bevorzugten Handlungsfelder die Region im Rahmen der Kreislaufwirtschaft priorisiert,
- wer auf Seiten der Region und des Projektteams die Koordination übernimmt,
- für welche Zielgruppen, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt Formate zur Wissensvermittlung sinnvoll sind,
- welche Zeiträume für die Folgephasen (Verständnis, Analyse, Entwicklung) günstig sind.
- das Bewusstsein, dass sie den Kreislaufwirtschafts Check (bestehend aus Ressourcen Check Extended und Umfeld Check) digital zugeschickt bekommen und bis zur Deadline ausfüllen sollen.

ERGEBNIS DER EINSTIEGSPHASE

1. ein durchgeführter Kickoff-Termin, in dem Ziele, bevorzugte Handlungsfelder der Region und die nächsten Schritte festgehalten wurden,
2. eine ausgefüllte Checkliste Kickoff-Termin als Dokumentation der Ergebnisse,
3. ein ausgefüllter Ressourcencheck Express (sofern vor oder während Kickoff möglich, sonst auslassen)
4. eine Klärung, ob und in welcher Form die Verständnis-Phase für den Kernkreis genutzt wird, ergänzt um Überlegungen zu Zielgruppen, Formaten und Zeitpunkten der Wissensvermittlung sowie weiteren Formaten für zusätzliche Zielgruppen,
5. im Idealfall vereinbarte Folgetermine oder zumindest notierte günstige Zeiträume für die nächsten Phasen (Verständnis, Analyse, Entwicklung).

BETEILIGTE PERSONEN(GRUPPEN)

Am Kickoff-Termin nehmen die Projektkoordination der Region sowie im Idealfall politische und administrative Entscheidungsträger:innen, Vertreter:innen der Verwaltung oder regionaler Institutionen teil. Vom Projektteam ist mindestens eine Ansprechperson eingebunden.

ABLAUF DER EINSTIEGSPHASE

VOR DEM KICK-OFF-TERMIN	Vor dem Termin stimmt das Projektteam die Terminplanung mit der Regionskoordination ab und klärt den Teilnehmer:innenkreis. Als Vorbereitung nutzt das Projektteam die Ergebnisse aus dem Erstgespräch. In dieser Abstimmung wird zudem geklärt, welche Informationen über den Gesprächsleitfaden hinaus bereits vorliegen. Ziel ist, alle vorhandenen Grundlagen zu bündeln, um zum Kickoff-Termin einen möglichst konkreten Ablaufplan mitzubringen. Der Ressourcencheck express wird nach Möglichkeit bereits im Vorfeld zum Ausfüllen bereitgestellt oder im Kickoff-Termin selbst gemeinsam ausgefüllt. Ein Nachreichen ist nicht möglich, das heißt, dass er ausgelassen wird, sofern er beim Kickoff-Termin spätestens nicht durchgeführt wird.
WÄHREND DES KICK-OFF-TERMINS	Der Kick-off-Termin bildet den zentralen Baustein der Einstiegsphase. Er umfasst: • die Kurzvorstellung der beteiligten Personen und des Projekts, inklusive Abgrenzung zu ähnlichen Initiativen, • die Erhebung der Ziele und bevorzugten Handlungsfelder der Region sowie von Bedenken oder Barrieren, die im weiteren Prozess zu berücksichtigen sind, • die Klärung der Rollen und der Kommunikation zwischen Region und Projektteam, insbesondere die Festlegung der zentralen Ansprechperson und der Organisationsstruktur (z. B. regionale Arbeitsgruppe), • die Abstimmung, ob und in welcher Form die Verständnis-Phase für den Kernkreis genutzt wird, sowie erste Überlegungen zu Zielgruppen, Formaten und Zeitpunkten weiterer Wissensvermittlung, • die Planung der Folgephasen, nach Möglichkeit mit vereinbarten Terminen oder zumindest notierten günstigen Zeiträumen, • einen abschließenden Realitätscheck anhand von drei Kernfragen, der bei allen Anwesenden ein gemeinsames Verständnis des Ablaufs des regionalen Beratungsprozesses sicherstellt.
NACH DEM KICK-OFF-TERMIN	Die Checkliste Kickoff-Termin wird finalisiert und dokumentiert die vereinbarten Ergebnisse. Die Ergebnisse des Kickoffs und des Erstgesprächs werden an das Projektteam übermittelt und bilden die Grundlage für die Planung der nächsten Phasen. Zusätzlich werden die Links zu den Umfragen des KLW-Checks übermittelt, bestehend aus dem Ressourcen Check Extended und dem Umfeld Check.

PRAXISTIPPS

- **Klare Abgrenzung schafft Vertrauen:**
  Eine klare Abgrenzung zu ähnlichen, thematisch verwandten Projekten (z. B. reinen Abfallvermeidungskonzepten) hilft, Verwechslungen zu vermeiden und den ganzheitlichen Ansatz der Kreislaufwirtschaft verständlich zu machen.
- **Konkreten Mehrwert sichtbar machen:**
  Der Nutzen für die Gemeinde sollte von Anfang an konkret betont werden, wie der kostenlose Beratungsprozess sowie der Zugang zu kostenfreier Expert:innenbegleitung nach Abschluss des projektinternen Ablaufs.
- **Realitätscheck nicht überspringen:**
  Der abschließende Realitätscheck ist ein einfaches, aber wirksames Instrument, um Missverständnisse frühzeitig zu erkennen, bevor sie sich durch den weiteren Prozess ziehen.

VERSTÄNDNIS

ZIEL	Gemeinsames Grundverständnis von Kreislaufwirtschaft schaffen
BETEILIGTE	politische und administrative Entscheidungsträger:innen, zentrale Fachstellen, Gemeindeverantwortliche
ZEITAUFWAND	60–90 Minuten; optional zusätzlich 60–120 Minuten für die Impulskarten-Matrix
ZENTRALES ERGEBNIS	durchgeführte Wissensvermittlung und bereitgestellte Präsentationsunterlagen
METHODEN & WERKZEUGE	Kurzvortrag, Präsentation Wissensvermittlung, Bilder-Check-in, ABC der Kreislaufwirtschaft, Impulskarten-Matrix
NÄCHSTER SCHRITT	Analysephase auf Basis eines gemeinsamen Verständnisses

ZIEL DER VERSTÄNDNISPHASE

Die Verständnisphase schafft ein gemeinsames Grundverständnis für Kreislaufwirtschaft. Sie ist optional, wird für den Kernkreis der Analyse jedoch empfohlen, damit vor der inhaltlichen Arbeit eine gemeinsame Wissensbasis entsteht. Ob und wie sie genutzt wird, wird bereits im Einstieg abgestimmt. Darüber hinaus kann die Verständnisphase während des gesamten Beratungsprozesses als laufendes Angebot eingesetzt werden. Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung können parallel zu Analyse, Entwicklung und Umsetzung stattfinden und weitere Zielgruppen wie Bevölkerung, Betriebe oder Verwaltungsmitarbeitende einbinden.

Am Ende eines Formats verfügen die Teilnehmenden über ein gemeinsames Verständnis davon,

- was unter Kreislaufwirtschaft grundsätzlich zu verstehen ist,
- wie Kreislaufwirtschaft auf die acht übergeordneten Ziele des Projekts einzahlen kann,
- wie Kreislaufwirtschaft in den jeweiligen der zehn Handlungsfelder zu verstehen ist,
- welche drei Grundsätze der Kreislaufwirtschaft zugrunde liegen,
- welche Rolle Gemeinden und Regionen dabei einnehmen können,
- welche möglichen regionalen Wirkungen und Chancen sich daraus ergeben.

ERGEBNIS DER VERSTÄNDNISPHASE

1. mindestens ein durchgeführtes Format zur Wissensvermittlung, im Kern der Vortrag zur Wissensvermittlung, bei Bedarf ergänzt durch eine interaktive Methode,
2. eine Bereitstellung der verwendeten Präsentationsunterlagen an die regionale Ansprechperson zur weiteren Verteilung,
3. bei Formaten für weitere Zielgruppen jeweils die durchgeführte Wissensvermittlung mit der passenden Zielgruppe.

BETEILIGTE PERSONEN(GRUPPEN)

Für den Kernkreis sind politische und administrative Entscheidungsträger:innen, zentrale Fachstellen und Gemeindeverantwortliche relevant. Für laufende Formate können weitere Zielgruppen wie Bevölkerung, Betriebe oder zusätzliche Verwaltungsmitarbeitende eingebunden werden.

ABLAUF DER VERSTÄNDNISPHASE

VOR DER WISSENSVERMITTLUNG	Für den Kernkreis liegt aus dem Einstieg bereits die Abstimmung vor, ob und in welcher Form die Verständnis-Phase genutzt wird. Ist ein Format vorgesehen, wird es terminlich vereinbart (online oder vor Ort) und abgestimmt, ob ergänzend eine interaktive Methode zum Einsatz kommt. Für weitere Zielgruppen wird auf Basis der im Einstieg oder im weiteren Prozess notierten Ideen geklärt, welche Zielgruppe mit welchem Format, zu welchem Anlass und in welchem Zeitraum erreicht werden soll. Die Organisation erfolgt gemeinsam mit dem Team Kreislaufwirtschaft.
WÄHREND DER WISSENSVERMITTLUNG	Die Wissensvermittlung besteht grundlegend aus einem Kurzvortrag zur Wissensvermittlung, mit fertiger Präsentation, online oder vor Ort durchführbar. Bei Bedarf und passend zur Zielgruppe können interaktive Methoden ergänzt werden. Zur Verfügung stehen verschiedene Methoden, u.a. der Bilder-Checkin als Einstieg zu Beginn, das ABC der Kreislaufwirtschaft, das flexibel zu Beginn, als Aktivierung oder zur Festigung nach einem Input eingesetzt werden kann, sowie die Impulskarten-Matrix als vertiefende interaktive Methode. Je nach Bedarf und Zielgruppe kommen diese Ergänzungen zum Einsatz oder entfallen. Inhaltlich vermittelt werden dabei insbesondere: • das Grundverständnis der Kreislaufwirtschaft, • wie Kreislaufwirtschaft auf die acht übergeordneten Ziele einzahlen kann, • wie Kreislaufwirtschaft in den zehn Handlungsfeldern jeweils zu verstehen ist, • die drei Grundsätze der Kreislaufwirtschaft, • die Rolle von Gemeinden und Regionen, • mögliche regionale Wirkungen und Chancen.
NACH DER WISSENSVERMITTLUNG	Die verwendeten Präsentationsunterlagen werden der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Die Durchführung und gegebenfalls eingesetzte Methoden werden dokumentiert.

PRAXISTIPP

- **Nicht jede Gemeinde braucht die volle Wissensvermittlung:**
  Da diese Phase die einzige optionale im Methodenkoffer ist, lohnt sich ein kurzer Blick zurück auf die Einstiegs-Entscheidung: Wurde ausreichendes Vorwissen bereits festgestellt, kann die Phase entfallen oder stark verkürzt werden.
- **Wissensvermittlung mit der Analyse verknüpfen:**
  Wird die Verständnis-Phase nicht separat durchgeführt, lässt sich eine kompakte Wissensvermittlung (30–60 Minuten) zu Beginn des ersten Analyse-Termins mitmachen – das erspart der Gemeinde einen zusätzlichen Termin
- **Leitprinzip: “So viel Wissensvermittlung wie nötig, so wenig wie möglich.”**
  Ziel ist ein gemeinsames Grundverständnis als Basis für die Analyse – nicht eine vollständige Schulung. Die Auswahl der Bausteine sollte sich am tatsächlichen Vorwissen der Teilnehmenden orientieren.

ANALYSE

ZIEL	Regionale Ausgangslage, Potenziale, Rahmenbedingungen und Handlungsschwerpunkte strukturiert erfassen
BETEILIGTE	politische und administrative Entscheidungsträger:innen, zentrale Fachstellen, Gemeindeverantwortliche; punktuell regionale Schlüsselakteur:innen
ZEITAUFWAND	Ca. 1,5-2 Stunden synchroner Termin plus 30–60 Minuten je Online-Check sowie 4–6 Stunden asynchrone Recherche und Auswertung durch Prozessbegleitung
ZENTRALES ERGEBNIS	Zukunftsbild, Bestandsaufnahme, Bewertung von Stärken/Schwächen/Chancen/Risiken und priorisierte Ziele und Handlungsfelder
METHODEN & WERKZEUGE	Zukunftsbild, Umfeld Check, Ressourcen Check Extended, Circular Fit Analyse
NÄCHSTER SCHRITT	Entwicklung konkreter Maßnahmen in der Entwicklungsphase

ZIEL DER ANALYSEPHASE

Die Analysephase schafft die gemeinsame Grundlage für die weitere Ausarbeitung des Kreislaufwirtschafts-Aktionsplans einer Region. Sie verbindet die strategische Zielsetzung mit einer strukturierten Betrachtung der regionalen Rahmenbedingungen, der bereits vorhandenen Ressourcen und der daraus ableitbaren Handlungsschwerpunkte.

Am Ende dieser Phase verfügt die Gemeinde beziehungsweise Region über ein gemeinsames Verständnis davon,

- Welchen Beitrag Kreislaufwirtschaft zur regionalen Entwicklung leisten soll,
- welche politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, technologischen, ökologischen und rechtlichen Besonderheiten berücksichtigt werden müssen,
- welche Ressourcen, Strukturen, Kompetenzen und Initiativen bereits vorhanden sind,
- wo zentrale Lücken, Hemmnisse und Entwicklungspotenziale bestehen,
- in welchen Themenbereichen die weitere Ausarbeitung erfolgen soll über priorisierte Ziele und Handlungsfelder

ERGEBNIS DER ANALYSEPHASE

1. eine gemeinsam formuliertes regionales Zukunftsbild,
2. Auswahl der übergeordneten Ziele und Handlungsfelder der Kreislaufwirtschaft, zu denen die Region vorrangig beitragen möchte,
3. ein strukturiertes Profil der regionalen Besonderheiten, sowie eine eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Ressourcen, Kompetenzen, Infrastrukturen, Projekte und Netzwerke,
4. eine zusammenfassende Bewertung von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken,
5. daraus abgeleitete strategische Handlungsrichtungen,
6. priorisierte Themenblöcke für die anschließende Ausarbeitungsphase.

BETEILIGTE PERSONEN(GRUPPEN)

Eingebunden sind politische und administrative Entscheidungsträger:innen, zentrale Fachstellen und Gemeindeverantwortliche. Die Prozessbegleitung übernimmt Recherche, Auswertung und Aufbereitung. Regionale Schlüsselakteur:innen können punktuell für Rückfragen einbezogen werden.

ABLAUF DER ANALYSEPHASE

VOR DER ANALYSE-PHASE	Vor Beginn der eigentlichen Analyse wird geklärt, was im bisherigen Prozess bereits erarbeitet wurde und welche Erwartungen an die Analysephase bestehen. Die Prozessbegleitung erfragt und recherchiert, welche relevanten Unterlagen und Ergebnisse bereits vorliegen. Bestehende Arbeiten sollen nicht wiederholt, sondern gezielt genutzt und in den Kreislaufwirtschaftsprozess integriert werden. Die Erwartungs- und Interessenklärung kann in einem kurzen Vorgespräch oder schriftlich erfolgen.
WÄHREND DER ANALYSE-PHASE	Die drei Methoden werden in einer festgelegten Reihenfolge durchgeführt. Jeder Schritt baut auf den Ergebnissen des vorherigen Schritts auf. • Zukunftsworkshop • Kreislaufwirtschafts Check bestehend aus • Umfeld Check • Ressourcen Check Extended • Circular Fit Analyse
NACH DER ANALYSE-PHASE	Da die Analysephase bewusst kompakt angelegt ist, erfolgt die Qualitätssicherung in zwei kurzen Schritten. Validierung der Ergebnisse sowie Überarbeitung und finale Dokumentation. Abweichende Einschätzungen, offene Punkte und vereinbarte nächste Schritte werden transparent festgehalten. Die zentralen Ergebnisse werden den relevanten Entscheidungsträger in einer kompakten Zusammenfassung vorgelegt. Die Ergebnisse werden auf Basis der Rückmeldungen überarbeitet und anschließend final dokumentiert. Abweichende Einschätzungen, offene Punkte und vereinbarte nächste Schritte werden transparent festgehalten.

PRAXISTIPP

- **Bestehende Arbeiten konsequent nützen:**
- Die Analyse sollte nicht bei null beginnen. Vorhandene Strategien, Projekte, Studien und Netzwerke werden als Ausgangspunkt genutzt. Wichtig ist jedoch zu prüfen, ob bestehende Unterlagen noch aktuell sind und ob sie tatsächlich Aussagen zur Kreislaufwirtschaft ermöglichen.
- **Analyse & Beteiligung konsequent trennen:**
- Die Analysephase sollte mit einer gezielten Zahl an entscheidungs- und fachrelevanten Personen durchgeführt werden. In der anschließenden Ausarbeitungsphase kann die Beteiligung thematisch breiter geöffnet werden. Dadurch wird verhindert, dass die Analyse zu einem allgemeinen Beteiligungsprozess ohne klare Entscheidungsgrundlage wird.
- **Leitprinzip: “So viel Analyse wie nötig, so wenig wie möglich.”**
- Die Analysephase soll nicht sämtliche regionalen Zusammenhänge vollständig erfassen. Sie soll ausreichend Orientierung und Evidenz schaffen, um regionale Prioritäten transparent, begründet und umsetzungsorientiert festzulegen.

ENTWICKLUNG

ZIEL	Für priorisierte Handlungsfelder konkrete Maßnahmenideen entwickeln und ausarbeiten
BETEILIGTE	Gemeindeverwaltung und passende thematische Anspruchsgruppen; je nach Handlungsfeld z. B. Betriebe, Vereine, Institutionen oder weitere regionale Akteur:innen
ZEITAUFWAND	ca. 2–6 Stunden; Mach-Mit-Workshop ca. 3–4 Stunden, Aktionsplan ca. 1,5–2 Stunden
ZENTRALES ERGEBNIS	Aktionsplan Kreislaufwirtschaft mit Maßnahmen, Prioritäten, Verantwortlichkeiten und Zeithorizont
METHODEN & WERKZEUGE	Mach-Mit-Workshop, Maßnahmenentwicklung, Maßnahmensteckbrief, Aktionsplan Kreislaufwirtschaft
NÄCHSTER SCHRITT	Übergang in die Umsetzung und ggf. Auswahl von Maßnahmen für Fachbegleitung

ZIEL DER ENTWICKLUNGSPHASE

Am Ende dieser Phase

hat die Gemeinde bzw. Region für die in der Analysephase priorisierten Handlungsfelder gemeinsam mit den relevanten Anspruchsgruppen konkrete Maßnahmenideen entwickelt.
sind diese Ideen so weit ausgearbeitet, dass Lösung, Umsetzung, Verantwortlichkeiten und Zeithorizont je Idee klar benannt sind
ist erkennbar, welche Ideen unmittelbar startfähig sind und welche einer vertieften fachlichen Begleitung bedürfen

ERGEBNIS DER ENTWICKLUNGSPHASE

AKTIONSPLAN KREISLAUFWIRTSCHAFT

Der Aktionsplan führt die im Prozess bis dahin erhobenen Informationen und die erarbeiteten Ergebnisse der Analysephase aus den unterschiedlichen Methoden zusammen. Er zeigt, welche Maßnahmen in welchem Handlungsfeld mit welcher Priorität, welchen Verantwortlichkeiten und welchem Zeithorizont umgesetzt werden sollen, und bildet die Grundlage für den Übergang in die Umsetzungsphase.

BETEILIGTE PERSONEN(GRUPPEN)

Beteiligt sind Gemeindeverwaltung bzw. Regionsvertretung sowie jene Anspruchsgruppen, die zum jeweiligen Handlungsfeld passen. Dazu können etwa Betriebe, Vereine, Institutionen, Immobilieneigentümer:innen, Landwirtschaft oder weitere regionale Akteur:innen zählen.

ABLAUF DER ENTWICKLUNGSPHASE

Je nach Bedarf können unterschiedliche Methoden zur Ausarbeitung und Gestaltung der Maßnahmen genutzt werden – bis hin dazu, Maßnahmen je Handlungsfeld ohne Workshop zu definieren, wenn externe Anspruchsgruppen nicht eingebunden werden sollen. Empfohlen werden die **Mach-Mit-Workshops**: eine partizipative, kreative Methode, die den Maßnahmen dadurch auch Unterstützung und Verankerung außerhalb der Verwaltung verschafft. Die folgende Vorgehensweise beschreibt diese empfohlene Methode konkret.

VORBEREITUNG	Abhängig von der gewählten Methode.
DURCHFÜHRUNG	Methode 1: Mach-Mit-Workshop(s) partizipative, kreative Methode, bei der die relevanten externen Anspruchsgruppen je Handlungsfeld eingebunden werden. Das verschafft den entwickelten Maßnahmen Unterstützung und Verankerung außerhalb der Verwaltung. Dauer: 3-4 Stunden Methode 2: Aktionsplan • Wenn vorab Methode 1 durchgeführt wurde, kann diese Methode durch die externe Beratung zu großen Teilen selbst ausgefüllt werden • wenn externe Anspruchsgruppen nicht eingebunden werden sollen, können die Maßnahmen je Handlungsfeld direkt ohne Workshop verwaltungsintern erarbeitet werden 1,5-2 Stunden Stunden
NACHBEREITUNG	Online Termin Besprechung Aktionsplan, ggf. Übergang in Umsetzungs-Phase inkl. Definition von Pilot-Maßnahmen zur Begleitung durch externe Expert:innen

PRAXISTIPP

- Wurde Methode 1 durchgeführt, den Online-Termin zur Aktionsplan-Besprechung zeitnah ansetzen, solange das Verantwortungsgefühl der Tischgruppen aus dem Workshop noch präsent ist
- Bei Methode 2 (ohne Workshop) besonders auf Startfähigkeit vs. Begleitungsbedarf je Maßnahme achten, da hier die Perspektive externer Anspruchsgruppen fehlt, die diese Einschätzung im Workshop mitliefert.

UMSETZUNG

ZIEL	Maßnahmen aus dem Aktionsplan umsetzen und den Transfer in die weitere Entwicklung sichern
BETEILIGTE	Gemeinde/Region, Prozessbegleitung und ggf. Fachexpert:innen
ZEITAUFWAND	abhängig von Maßnahme und Begleitungsbedarf; Check-in nach 3 Monaten, Überprüfung nach 6 Monaten
ZENTRALES ERGEBNIS	umgesetzte Maßnahmen, dokumentierter Fortschritt und ggf. fachlich begleitete Pilotmaßnahmen
METHODEN & WERKZEUGE	Übergabeblatt Fachexpert:innen, Fachfragen-Sammlung, Fachbegleitung, 3-Monats-Check-in, 6-Monats-Überprüfung
NÄCHSTER SCHRITT	Fortschritt prüfen, Aktionsplan anpassen und weitere Umsetzungsschritte festlegen

ZIEL DER UMSETZUNGSPHASE

Am Ende dieser Phase

sind die im Aktionsplan festgehaltenen Maßnahmen tatsächlich umgesetzt – entweder selbstständig durch die Gemeinde/Region oder mit qualifizierter Fachbegleitung
ist für 1–2 Maßnahmen eine gezielte externe Fachbegleitung erfolgt, dort wo die Gemeinde/Region diese Unterstützung gewünscht hat
ist der Fortschritt gegenüber der im Aktionsplan festgelegten Zeitschiene überprüft und der Transfer der Ergebnisse in die weitere Entwicklung der Gemeinde/Region gesichert

ERGEBNIS DER UMSETZUNGSPHASE

UMGESETZTE MASSNAHMEN UND GESICHERTER TRANSFER

Der Aktionsplan aus der Entwicklungsphase wird realisiert. Für ausgewählte Maßnahmen unterstützt der Fachexpert:innenpool gezielt bei der Umsetzung. Am Ende steht nicht nur die Umsetzung selbst, sondern auch ein gesicherter Überblick über den erreichten Fortschritt und mögliche nächste Schritte.

BETEILIGTE PERSONEN(GRUPPEN)

Die Gemeinde oder Region ist für Auswahl und Umsetzung der Maßnahmen verantwortlich. Der Fachexpert:innenpoolbegleitet gezielt 1–2 Maßnahmen, sofern dies im Projekt passend ist und von der Gemeinde oder Region gewünscht wird.

ABLAUF DER UMSETZUNGSPHASE

VORBEREITUNG	Zu Beginn der Phase wird gemeinsam definiert: welche Maßnahmen die Gemeinde/Region selbstständig umsetzt, und für welche 1–2 Maßnahmen sie Unterstützung durch den Fachexpert:innenpool wünscht Grundlage dafür ist der Aktionsplan aus der Entwicklungsphase
DURCHFÜHRUNG	Umsetzung der Maßnahmen gemäß Aktionsplan, selbstständig durch die Gemeinde/Region oder mit fachlicher Begleitung durch den Fachexpert:innenpool Fachbegleitung kann auf zwei Wegen erfolgen: • **Geförderte Begleitung über den Fachexpert:innenpool:** Vorschlag durch Team Kreislaufwirtschaft, Matching und formale Beauftragung gemäß dem definierten Fachexpert:innenpool-Prozess (abhängig von verfügbaren Ressourcen) • **Freie Beauftragung:** Gemeinde/Region informiert sich eigenständig, z. B. über die Liste von Expert:innen und Netzwerkpartner:innen auf der Website von Team Kreislaufwirtschaft, und beauftragt direkt.
NACHBEREITUNG (FÜR PHASE UND GESAMTPROZESS)	**Nach 3 Monaten:** Online Check-in Termin zu Fortschritt der Umsetzung & Feedback zum Gesamtprozess **Nach 6 Monaten:** gemeinsame Überprüfung der Fortschritte gegenüber der im Aktionsplan festgelegten Zeitschiene, Hilfestellung bei nötigen Anpassungen, oder Definition weiterer Schritte, falls die Umsetzung stockt oder sich Prioritäten verschoben haben

PRAXISTIPP

- Die Auswahl der 1–2 fachbegleiteten Maßnahmen bewusst auf jene Maßnahmen konzentrieren, bei denen gemäß Aktionsplan vertiefte fachliche Begleitung nötig war. Das schließt direkt an die Einschätzung aus der Entwicklungsphase an.
- Der 3-Monats-Check-in sollte nicht nur Fortschritt kontrollieren, sondern auch als niedrigschwelliger Anlass dienen, den Aktionsplan realistisch anzupassen, statt an einer nicht mehr passenden Zeitschiene festzuhalten.

METHODENAUSWAHL

Dieses Kapitel unterstützt dabei, für Workshops, Beratungen und Beteiligungsformate im Team Kreislaufwirtschaft Prozess eine passende Methode auszuwählen. Die Auswahl hängt nicht nur von der Prozessphase ab, sondern auch davon, welches Ergebnis erreicht werden soll, wer teilnimmt, wie viel Vorwissen vorhanden ist und welche Rahmenbedingungen gegeben sind.

Das folgende Self-Assessment hilft dabei, diese Fragen kompakt zu klären und daraus eine passende Methode oder ein geeignetes Werkzeug abzuleiten.

1. ZIEL UND ERGEBNIS KLÄREN

Am Beginn steht die Frage, was mit dem Format erreicht werden soll. Entscheidend ist das gewünschte Ergebnis: Soll ein gemeinsames Verständnis entstehen, eine Ausgangslage analysiert, ein Thema priorisiert oder eine Maßnahme konkretisiert werden?

Die folgende Tabelle hilft dabei, Ziel, Ergebnis und passende Prozessphase einzuordnen.

ZIEL DES FORMATS	GEWÜNSCHTES ERGEBNIS	PHASE
ORIENTIERUNG SCHAFFEN	GEMEINSAMES BILD VOM THEMA	EINSTIEG
VERSTÄNDNIS UND WISSEN AUFBAUEN	GEMEINSAME WISSENSBASIS	VERSTÄNDNIS
AUSGANGSLAGE ANALYSIEREN	STATUS QUO / POTENZIALE	ANALYSE
THEMEN PRIORISIEREN	PRIORISIERTE HANDLUNGSFELDER	ANALYSE / ENTWICKLUNG
MASSNAHMEN ENTWICKELN	MASSNAHMENIDEEN	ENTWICKLUNG
UMSETZUNG VORBEREITEN	AKTIONSPLAN	ENTWICKLUNG
FACHLICHE UNTERSTÜTZUNG KLÄREN	ÜBERGABE AN FACHEXPERT:INNEN	UMSETZUNG

2. WER NIMMT TEIL?

Die Zusammensetzung der Teilnehmenden beeinflusst, wie eine Methode gestaltet werden sollte. Je nachdem, ob Verwaltung, Politik, regionale Akteur:innen, Multiplikator:innen oder Bürger:innen eingebunden sind, braucht es unterschiedliche Arbeitsformen, Sprache und Ergebnisformate.

ZIELGRUPPE UND BETEILIGTE

- Wer nimmt teil?
- Sind Verwaltung, Politik, regionale Entwicklung oder weitere Akteur:innen eingebunden?
- Gibt es eine zentrale Kontaktperson?
- Wer trifft Entscheidungen?
- Wer soll später mit Ergebnissen weiterarbeiten?

3. VORWISSEN EINSCHÄTZEN

Das vorhandene Vorwissen bestimmt, wie viel fachliche Einführung ein Format braucht. Wenn Kreislaufwirtschaft für die Teilnehmenden noch neu ist, sollte vor Analyse oder Maßnahmenentwicklung zuerst ein gemeinsames Verständnis aufgebaut werden.

VORWISSEN UND ERFAHRUNG

- Wie viel Vorwissen zu Kreislaufwirtschaft ist vorhanden?
- Gab es bereits Projekte, Workshops oder Maßnahmen in diesem Bereich?
- Ist die Gemeinde eher Einsteigerin, fortgeschritten oder Vorreiterin?
- Gibt es bereits ein gemeinsames Verständnis von Kreislaufwirtschaft?

4. RAHMENBEDINGUNGEN KLÄREN

Auch praktische Rahmenbedingungen beeinflussen die Methodenauswahl. Zeit, Gruppengröße, Format und Dokumentationsbedarf entscheiden darüber, ob eine Methode kompakt, vertiefend, moderiert oder stärker selbstorganisiert umgesetzt werden kann.

RAHMENBEDINGUNGEN

- Wie viel Zeit steht zur Verfügung?
- Findet das Format online, vor Ort oder hybrid statt?
- Wie viele Personen nehmen teil?
- Welche Räume, Materialien oder digitalen Tools stehen zur Verfügung?
- Gibt es zeitliche, politische oder organisatorische Einschränkungen?

NÄCHSTE SCHRITTE

→ Wenn Ziel, Teilnehmende, Vorwissen und Rahmenbedingungen geklärt sind, kann die passende Methode ausgewählt werden. Die Prozessphase gibt dabei die grobe Richtung vor. Das gewünschte Ergebnis entscheidet, welche Methode konkret geeignet ist.

→ Siehe nächstes Kapitel **„Methodenübersicht“**

team kreislauf wirtschaft

ZUR METHODENÜBERSICHT

METHODENÜBERSICHT

Dieses Kapitel enthält die Methoden, die im Begleitprozess des Team Kreislaufwirtschaft eingesetzt werden können. Sie unterstützen dabei, Gemeinden und Regionen strukturiert zu begleiten.

METHODE	PHASE	ZIEL	ERGEBNIS
KICK-OFF-TERMIN	EINSTIEG	Ablauf, Erwartungen, Rahmenbedingungen und mögliches Go für die Zusammenarbeit klären	Ausgefüllte Checkliste, geklärte Verständnisphase, ggf. Ressourcencheck express
RESSOURCEN CHECK EXPRESS	EINSTIEG	Niederschwellige Selbsteinschätzung zum Stand der Kreislaufwirtschaft ermöglichen	Ausgefüllter Ressourcencheck express mit grober Einordnung und ersten Themenhinweisen
KURZVORTRAG	VERSTÄNDNIS	Gemeinsames Grundverständnis zu Kreislaufwirtschaft, Rolle der Gemeinden und kommunalen Beispielen schaffen	Durchgeführter Vortrag, gemeinsame Wissensbasis, bereitgestellte Präsentationsunterlagen
BILDER-CHECK-IN	VERSTÄNDNIS	Teilnehmende gedanklich ankommen lassen und persönlichen Einstieg ins Thema ermöglichen	Teilnehmende haben sich eingebracht und erste Erwartungen oder Assoziationen sichtbar gemacht
ABC DER KREISLAUFWIRTSCHAFT	VERSTÄNDNIS	Vorwissen, Assoziationen und Begriffe zur Kreislaufwirtschaft sichtbar machen	Befülltes Flipchart oder Arbeitsblatt und Fotodokumentation
IMPULSKARTEN	VERSTÄNDNIS	Handlungsfelder und Kreislaufwirtschaftsprinzipien aktiv anwenden und Maßnahmen einordnen	Befüllte Matrix, ergänzte Ideen und Fotodokumentation
ZUKUNFTSWORKSHOP	ANALYSE	Gemeinsames Zukunftsbild entwickeln und 2–3 übergeordnete Ziele priorisieren	Gemeinsames Zukunftsbild mit priorisierten Zielen als Orientierung für die weitere Analyse
KREISLAUFWIRTSCHAFTS CHECK	ANALYSE	Regionale Rahmenbedingungen und bestehenden Stand der Kreislaufwirtschaft erfassen	Regionales Umfeldprofil und ausgefüllter Ressourcen Check Extended als Grundlage für die Circular Fit Analyse
CIRCULAR FIT ANALYSE	ANALYSE	Ressourcen Check Extended und Umfeld-Check zusammenführen und strategische Schwerpunkte ableiten	Begründete Priorisierung kreislaufwirtschaftlicher Handlungsfelder für die weitere Bearbeitung
MACH-MIT-WORKSHOP	ENTWICKLUNG	Zu priorisierten Handlungsfeldern Ideen entwickeln, priorisieren und konkretisieren	Ausgefüllte Steckbriefe, konkrete Testaufträge und Fotodokumentation
ÜBERGABE AN FACHEXPERT:INNEN	UMSETZUNG	Fachliche Unterstützung für ausgewählte Maßnahmen klären und strukturiert vorbereiten	Übergabegrundlage mit Aktionsplan, Fachfragen, Unterstützungsbedarf und nächsten Schritten

PRAXISTIPP

Nicht mit der Methode starten, sondern mit der Frage:
Was soll nach dem Format anders oder klarer sein?

Die Übersicht zeigt, welche Methoden und Werkzeuge zu welcher Prozessphase passen. Die konkrete Auswahl hängt immer von Zielgruppe, Vorwissen, Zeitrahmen, Gruppengröße und gewünschtem Ergebnis ab.

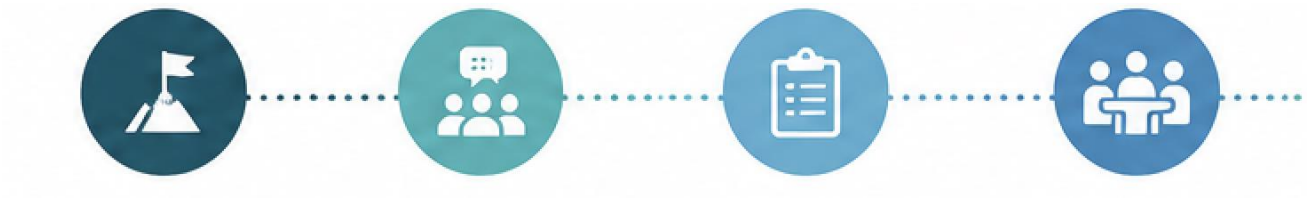
ZIELGRUPPE	ZEIT-AUFWAND	TEILNEHMENDEN-ANZAHL	SYNCHRON / ASYNCHRON	ONLINE / VOR-ORT	SEITE
Region, Projektkoordination, erweiterter Kreis der Gemeinde-Verantwortlichen, ggf. Entscheidungsträger:innen	30–60 Min.	mittel bis groß	synchron	vor Ort empfohlen oder online	
Gemeinde/Region, Projektkoordination, ggf. Verwaltungsmitarbeitende	15–30 Min.	Einzelperson oder kleine Gruppe	synchron oder asynchron	online, vor Ort oder per Fragebogen	
politische und administrative Entscheidungsträger:innen, Fachstellen, Gemeindeverantwortliche	60–90 Min.	flexibel	synchron	online oder vor Ort	
politische und administrative Entscheidungsträger:innen, Fachstellen, Gemeindeverantwortliche	10–20 Min.	ab 2 Personen	synchron	vor Ort	
politische und administrative Entscheidungsträger:innen, Fachstellen, Gemeindeverantwortliche	10–20 Min.	ab 2 Personen	synchron	vor Ort oder online	
politische und administrative Entscheidungsträger:innen, Fachstellen, Gemeindeverantwortliche	60–120 Min.	flexibel; empfohlen max. 5–6 Personen je Gruppe	synchron	vor Ort oder online	
Gemeinde & Region, politische Vertretung, Verwaltung, ggf. Multiplikator:innen	1,5–2 Std.	6–15 Personen	synchron	vor Ort empfohlen	
Regionsvertretung; ggf. Gemeindevertreter:innen	90-150 Min. zzgl. Abstimmung	1-3 Personen	Asynchron	Online (2 Fragebögen)	
Gemeinden, Regionen, interkommunale Kooperationen	2,5–3 Std.	4–10 Personen	synchron	online oder vor Ort	
Gemeinde & Region, Multiplikator:innen, Projektteam, thematische Stakeholder	3–4 Std.	je Thementisch 4–8 Personen	synchron	vor Ort	
Gemeinde/Region, Prozessbegleitung, ggf. Fachexpert:innen	30–60 Min.	kleine Arbeitsgruppe	synchron oder asynchron	online oder vor Ort	

NÄCHSTE SCHRITTE

→ Die detaillierten Methodenbeschreibungen finden sich online in unserem Downloadcenter https://teamkreislaufwirtschaft.at/downloadcenter/

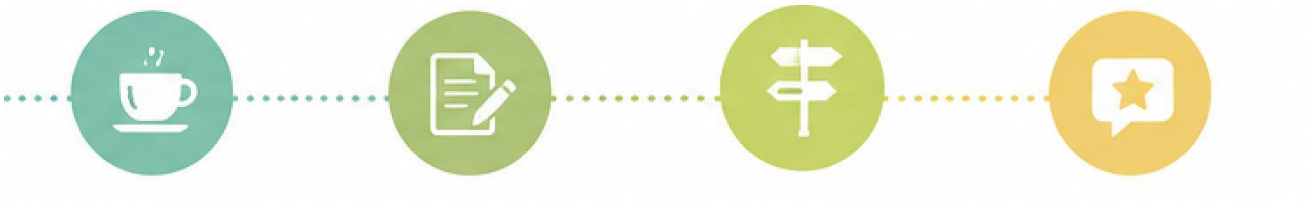
WORKSHOP PLANEN

Nachdem Ziel, Ergebnis und passende Methode ausgewählt wurden, wird das konkrete Format geplant. Dabei geht es um den gesamten Ablauf: Einstieg, Arbeitsphasen, Pausen, Ergebnissicherung, Abschluss und Feedback.



1. AUFTAKT	2. AKTIVIERUNG	3. INHALT	4. HAUPTTEIL / METHODE
Ankommen, Ziel klären und Orientierung geben.	Gruppe aktivieren und Erwartungen sichtbar machen.	Thema, Prozessphase und Arbeitsauftrag klären.	Ausgewählte Methode anwenden und an der Fragestellung arbeiten.
• Anlass und Ziel • Rolle der Prozessbegleitung • Prozessphase • Ablauf und Zeitrahmen • Ergebnis • Umgang miteinander und Dokumentation	• Was verbinden Sie mit Kreislaufwirtschaft? • Welche Frage bringen Sie heute mit? • Was ist für Ihre Gemeinde • besonders relevant? • Was wäre ein gutes Ergebnis heute?	• Woran arbeiten wir heute? • Wie ist der Ablauf? • Welche Regeln und Vereinbarungen gibt es? • Welche Materialien werden genutzt?	• Arbeitsauftrag klären • Einzel-, Gruppen- oder Plenumsarbeit • Materialien und Vorlagen nutzen • Zwischenergebnisse zusammenführen
PRAXISTIPP Kurz und klar einsteigen – lange Vorträge vermeiden.	**PRAXISTIPP** Passende aktivierende Fragen zur Gruppe wählen.	**PRAXISTIPP** Visualisieren und den roten Faden aufzeigen.	**PRAXISTIPP** Ein klares Ziel pro Workshop – nicht zu viel auf einmal.

Ein gut geplanter Workshop setzt einen klaren Rahmen, unterstützt die gemeinsame Arbeit und sorgt dafür, dass Ergebnisse nachvollziehbar dokumentiert und weiterverwendet werden können.



5. PAUSE	6. ERGEBNIS SICHERN	7. ABSCHLUSS	8. FEEDBACK
Konzentration sichern und Austausch ermöglichen.	Ergebnisse festhalten und strukturieren.	Ergebnisse einordnen und nächste Schritte festlegen.	Rückmeldungen zum Format einholen und lernen.
• Kurze oder längere Pause je nach Dauer • Bewegung und frische Perspektiven • Informellen Austausch nutzen	• Wer dokumentiert? • Welche Vorlage wird genutzt? • Ergebnisse während oder nach dem Workshop sichern • Nächste Schritte und Zuständigkeiten festhalten	• Was nehmen wir mit? • Was sind die nächsten Schritte? • Wer übernimmt welche Aufgabe? • Wann erfolgt die nächste Rückmeldung?	• Was hat gut funktioniert? • Was kann verbessert werden? • War das Ziel klar? • War die Methode passend?
PRAXISTIPP Pausen sind wichtig für Konzentration und „sacken lassen“.	**PRAXISTIPP** Ergebnissicherung bereits vor dem Workshop planen.	**PRAXISTIPP** Verbindlichkeiten herstellen und nächste Schritte klären.	**PRAXISTIPP** Kurzes Feedback am Ende hilft zukünftigen Workshops und Zusammenarbeit.

NÄCHSTE SCHRITTE

Eine detaillierte Beschreibung der Workshop-Bausteine sowie Checklisten zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung finden Sie im **ANHANG Seite 58.**

WERKZEUGE

ZUR WERKZEUGÜBERSICHT

Die Werkzeuge unterstützen die praktische Anwendung der Methoden. Sie helfen dabei, Workshops vorzubereiten, Ergebnisse zu dokumentieren, Maßnahmen zu strukturieren und nächste Schritte festzuhalten. Folgend zur Übersicht finden Sie ausgewählte Werkzeuge und Arbeitsmaterialien.

WERKZEUG	METHODE	PHASE	DOWNLOAD
KICK-OFF-CHECKLISTE	KICK-OFF-TERMIN	EINSTIEG	
KICK-OFF PRÄSENTATION	KICK-OFF-TERMIN	EINSTIEG	
RESSOURCEN-CHECK EXPRESS VORLAGE	RESSOURCEN-CHECK EXPRESS	EINSTIEG	
PRÄSENTATION WISSENSVERMITTLUNG	KURZVORTRAG	VERSTÄNDNIS	
IMPULSKARTEN VORLAGEN	IMPULSKARTEN	VERSTÄNDNIS	
IMPULSKARTEN MATRIX	IMPULSKARTEN	VERSTÄNDNIS	
IMPULSKARTEN LÖSUNG	IMPULSKARTEN	VERSTÄNDNIS	
ABC-VORLAGE	ABC DER KREISLAUFWIRTSCHAFT	VERSTÄNDNIS	
BILDER CHECK-IN KARTEN	BILDER CHECK-IN	VERSTÄNDNIS	

WERKZEUG	METHODE	PHASE	DOWNLOAD
VORLAGE ZIELKARTEN	ZUKUNFTSWORKSHOP	ANALYSE	
RESSOURCEN CHECK EXTENDED	RESSOURCEN CHECK EXTENDED	ANALYSE	DEMNÄCHST VERFÜGBAR
UMFELD CHECK	UMFELD CHECK	ANALYSE	DEMNÄCHST VERFÜGBAR
ANALYSEMATRIX	CIRCULAR FIT ANALYSE	ANALYSE	DEMNÄCHST VERFÜGBAR
STECKBRIEF	MACH-MIT-WORKSHOP	ENTWICKLUNG	
AKTIONSPLAN	MACH-MIT-WORKSHOP	ENTWICKLUNG	DEMNÄCHST VERFÜGBAR
FEEDBACKFORMULAR	ALLE WORKSHOPS	ALLE PHASEN	

ANHANG

WEITERFÜHRENDE RESSOURCEN

NETZWERKPARTNER	Organisationen, Initiativen und Multiplikator:innen, die Gemeinden und Regionen bei Kreislaufwirtschaft, Nachhaltigkeit, regionaler Entwicklung oder Umsetzung unterstützen können.	https://teamkreislaufwirtschaft.at/netzwerkpartner/
FACHEXPERT:INNEN	Fachliche Unterstützung nach Handlungsfeld, z. B. für Beratung, Vertiefung, Machbarkeitsprüfung oder Begleitung ausgewählter Umsetzungsschritte.	https://teamkreislaufwirtschaft.at/expertin/
FÖRDERMÖGLICHKEITEN	Programme, Anlaufstellen und Finanzierungsoptionen, die für Kreislaufwirtschaftsmaßnahmen, Pilotprojekte oder Umsetzungsprozesse relevant sein können.	https://foerderkompass.kreislaufwirtschaft-helpdesk.at
PRAXISBEISPIELE	Beispiele aus Gemeinden, Regionen und Projekten, die zeigen, wie Kreislaufwirtschaft konkret umgesetzt werden kann.	https://teamkreislaufwirtschaft.at/praxisbeispiele/
VERANSTALTUNGEN	Webinare, Netzwerktreffen, Trainings und weitere Formate zum Austausch und Wissenstransfer.	https://teamkreislaufwirtschaft.at/veranstaltungen/

VERTIEFUNG: DIE 10 HANDLUNGSFELDER

Die 10 Handlungsfelder zeigen, in welchen kommunalen Themenbereichen Kreislaufwirtschaft konkret angesetzt werden kann. Sie helfen Gemeinden und Regionen dabei, relevante Ansatzpunkte zu erkennen, bestehende Aktivitäten einzuordnen und mögliche Entwicklungspfade sichtbar zu machen.

Kreislaufwirtschaft für Produkte und Verpackungen

Zirkuläre Ansätze bei Konsumgütern zielen darauf ab, Produkte möglichst lange in Nutzung zu halten, Mehrfachverwendung zu ermöglichen und Verpackungsmüll zu vermeiden. Dies können Gemeinden durch Vorbildwirkung, Räume und Infrastruktur für Reparatur-, Tausch- und Reuse-Angebote sowie Kooperationen mit lokalem Handel und Gastronomie für Mehrwegsysteme. So bleiben Produkte und Wertstoffe länger im Umlauf.

Zirkuläre (Ab)Wassersysteme

Durch konsequente Schließung von Wasser- und Abwasserkreisläufen und Nutzung von Reststoffen können Gemeinden Material und Energie schonen, zurückgewinnen und mehrfach nutzen. Dies reicht von der Grauwassernutzung über die Wärmerückgewinnung aus Abwasser bis hin zur Regenwasserspeicherung für die Bewässerung öffentlicher Flächen.

Kreislauffähige Beschaffung

Zirkuläre Beschaffung richtet den kommunalen Einkauf darauf aus, den Bedarf zu reduzieren und Produkte, Materialien sowie Gebäude möglichst lange und hochwertig zu nutzen. Im Unterschied zur breiten gefassten nachhaltigen Beschaffung stehen dabei Werterhalt, Wiederverwendung, Reparierbarkeit, Wiederaufbereitung und geschlossene Materialkreisläufe im Mittelpunkt. Gleichzeitig schaffen sie Nachfrage nach innovativen, kreislauffähigen Angeboten.

Zirkuläre Gebäude und Bodenschutz

Das Handlungsfeld folgt den Prinzipien Vermeiden, Verwerten und Ausgleichen. Es reicht von Instandsetzung, Revitalisierung und Umnutzung bestehender Bausubstanz statt neuer Flächeninanspruchnahme bis hin zu zirkulären Bau- und Rückbaukonzepten – etwa Rückbau statt Abriss, sortenreine Trennung und Wiederverwendung von Baustoffen sowie Bauen mit wiederverwendeten oder recycelten Materialien. Wo Flächeninanspruchnahme unvermeidbar ist, wird sie durch Bodenentsiegelung und -regeneration an anderer Stelle ausgeglichen.

Zirkuläre Standort- & Wirtschaftsentwicklung

Zirkuläre Standortentwicklung nutzt die bestehenden Instrumente kommunaler Standortentwicklung, Raumordnung, Betriebsansiedlung, Leerstandsmanagement, u.a. um regionale Kreisläufe räumlich und wirtschaftlich zu ermöglichen. Die Gemeinde wird zur aktiven Vermittlerin, die Flächen, Betriebe und Kooperationen so zusammenbringt, dass Wertschöpfung in der Region bleibt. Damit wird aus einem klassischen Standortthema der räumlich-ökonomische Hebel für alle anderen zirkulären Handlungsfelder.

Kreislaufwirtschaft in der Land- & Forstwirtschaft

Regionale Rohstoffe aus Land- und Forstwirtschaft sind eine Chance für lokale Wertschöpfung durch richtige Rahmenbedingungen. Zirkuläre Flächenbewirtschaftung, regionale Lebensmittelkreisläufe und die Nutzung organischer Reststoffe schonen Ressourcen, sichern Böden langfristig und stärken die regionale Wertschöpfung. In kommunaler Hand liegen dabei Infrastruktur für regionale Verarbeitung, Lagerung und Vermarktung sowie die Vernetzung entlang der Wertschöpfungskette.

Zirkuläres Mobilitätssystem

Zirkuläre Mobilität bedeutet, Möglichkeiten der Fortbewegung mit möglichst geringem Ressourcenverbrauch bereitzustellen und zu ermöglichen. Gemeinden können durch vorrausschauende Planung, gemeinsame Nutzung von Mobilitätsangeboten sowie langlebige und kreislauffähige Fahrzeuge und Infrastruktur Ressourcen schonen, Kosten senken und die Lebensqualität erhöhen.

Bewusstsein & Wissen zur Kreislaufwirtschaft

Bewusstseinsbildung und Wissensaufbau machen Kreislaufwirtschaft für Menschen, Organisationen und Unternehmen anschlussfähig und geben den Impuls zur Umsetzung. Eine Chance liegt im praxisnahen Wissenstransfer für Politik, Verwaltung, Multiplikator:innen sowie Zivilgesellschaft und lokale Unternehmen, verständlich aufbereitet und mit Lust auf das eigene Tun.

Zirkuläre Energieversorgung

Zirkuläre Ansätze erweitern die Energiewende um den Aspekt der Ressourcenschonung. Ziel ist eine Energieversorgung, die erneuerbare Energien effizient einsetzt, ungenutzte Energieströme wie Abwärme und organische Abfallströme nutzt und den Energiebedarf reduziert. Gemeinden können zudem darauf achten, dass die dazugehörigen Anlagen und Materialien möglichst lange im Kreislauf gehalten werden.

Zirkuläre Veranstaltungen

Zirkuläre Veranstaltungen helfen Gemeinden, Ressourcen effizienter einzusetzen, Abfall- und Entsorgungskosten zu reduzieren und die regionale Wirtschaft zu stärken. Geteilte Infrastruktur und Eventmaterial, Mehrwegprodukte, regionale Verpflegung oder Reparatur-Stationen bei Festen sind naheliegende erste Schritte. Sie machen Kreislaufwirtschaft erlebbar und stärken so das Bewusstsein für einen zirkulären Umgang mit Ressourcen.

VERTIEFUNG: WORKSHOP PLANEN

1 AUFTAKT

Der Auftakt schafft Orientierung und setzt den Rahmen für den gesamten Workshop. Die Teilnehmenden sollen verstehen, warum der Termin stattfindet, welches Ziel verfolgt wird und wie der Ablauf gestaltet ist. Ein guter Einstieg ist kurz, klar und aktivierend. Er soll Sicherheit geben, aber nicht zu viel Zeit durch lange Vorträge binden.

ZU BEGINN SOLLTE GEKLÄRT WERDEN:

- Anlass und Ziel des Workshops
- Rolle der Prozessbegleitung
- Einordnung in den Begleitprozess
- Ablauf und Zeitrahmen
- erwartetes Ergebnis
- Umgang mit Fragen, Beiträgen und Dokumentation

2 AKTIVIERUNG

Die Aktivierung bringt die Teilnehmenden früh ins Mitdenken und Mitmachen. Sie hilft, vorhandenes Wissen, Erwartungen, Erfahrungen oder erste Einschätzungen sichtbar zu machen und schafft einen Übergang vom organisatorischen Einstieg in die gemeinsame Arbeit. Eine gute Aktivierung ist kurz, niedrigschwellig und passend zur Gruppe. Sie kann als kurze Frage, kleine Einzelreflexion, Austausch zu zweit oder einfache Positionierung im Raum gestaltet werden. Die Aktivierung sollte zur verfügbaren Zeit und zum Ziel des Workshops passen. Bei kurzen Formaten reicht oft eine einzelne Einstiegsfrage. Bei längeren Workshops kann die Aktivierung bereits inhaltlich auf das Thema vorbereiten.

MÖGLICHE AKTIVIERUNGSFRAGEN SIND:

- Was verbinden Sie mit Kreislaufwirtschaft?
- Welche Frage bringen Sie heute mit?
- Welches Thema ist für Ihre Gemeinde oder Region besonders relevant?
- Was wäre für Sie ein gutes Ergebnis des heutigen Termins?
- Welche Erfahrung oder Beobachtung aus Ihrer Gemeinde passt zum heutigen Thema?

3 INHALTLICHER RAHMEN

Der inhaltliche Rahmen verbindet das Thema des Workshops mit der jeweiligen Prozessphase. Er macht deutlich, woran gearbeitet wird, warum dieses Thema relevant ist und welche Aufgabe die Teilnehmenden im Workshop übernehmen. Der inhaltliche Rahmen sollte so knapp wie möglich und so konkret wie nötig sein. Ziel ist nicht, das Thema vollständig zu erklären, sondern die Gruppe arbeitsfähig zu machen.

DABEI SOLLTE GEKLÄRT WERDEN:

- In welcher Prozessphase befinden wir uns?
- Welches Thema oder Handlungsfeld steht im Mittelpunkt?
- Welche Fragestellung wird bearbeitet?
- Welche Grundlagen oder Informationen sind für die Arbeit notwendig?
- Welche Materialien, Vorlagen oder Ergebnisse werden genutzt?

4 HAUPTTEIL / METHODE

Im Hauptteil wird die ausgewählte Methode angewendet. Dieser Teil bildet den Kern des Workshops und sollte deshalb besonders sorgfältig geplant werden. Wichtig ist ein klarer Arbeitsauftrag. Die Teilnehmenden müssen wissen, was sie tun sollen, wie viel Zeit sie dafür haben und welches Ergebnis erwartet wird.

VOR DER DURCHFÜHRUNG KLÄREN:

Welche Methode wird eingesetzt?
Welche Fragestellung wird mit der Methode bearbeitet?
Arbeiten die Teilnehmenden einzeln, in Kleingruppen oder im Plenum?
Welche Materialien oder Vorlagen werden benötigt?
Wie werden Zwischenergebnisse gesammelt?
Wie werden Ergebnisse zusammengeführt und dokumentiert?

5 PAUSE

Pausen sichern Konzentration und ermöglichen informellen Austausch. Gerade bei komplexen Themen wie Kreislaufwirtschaft helfen Pausen, Inhalte einzuordnen und neue Perspektiven entstehen zu lassen. Pausen sollten bewusst eingeplant werden und nicht erst dann entstehen, wenn die Energie im Raum bereits deutlich abfällt.

ALS ORIENTIERUNG GILT:

bei kurzen Formaten bis 90 Minuten reicht meist eine kurze Unterbrechung oder Aktivierung
bei Formaten von 2 bis 3 Stunden sollte eine kurze Pause eingeplant werden
bei halbtägigen Workshops ist mindestens eine längere Pause sinnvoll
bei ganztägigen Workshops braucht es mehrere Pausen und methodische Wechsel

6 ERGEBNIS SICHERN

Die Ergebnissicherung sollte bereits vor dem Workshop mitgedacht werden. Sie stellt sicher, dass Ergebnisse nicht nur im Raum entstehen, sondern auch dokumentiert, weiterbearbeitet und für nächste Schritte genutzt werden können. Eine gute Ergebnissicherung macht sichtbar, was erarbeitet wurde und wie damit weitergearbeitet werden kann.

FORMEN DER ERGEBNISSICHERUNG:

Fotodokumentation von Pinnwänden oder Flipcharts
digitale Ergebnisdokumentation
priorisierte Themenlisten
Maßnahmensteckbriefe
Aktionsplan
Sammlung offener Fragen für die Weiterarbeit

VORAB SOLLTE GEKLÄRT WERDEN:

Wer dokumentiert?
Welche Vorlage wird genutzt?
Was wird während des Workshops festgehalten?
Was wird nach dem Workshop aufbereitet?
Wie werden nächste Schritte und Zuständigkeiten gesichert?

7 ABSCHLUSS

Der Abschluss hilft, Ergebnisse einzuordnen und Verbindlichkeit für die nächsten Schritte herzustellen. Er sollte nicht aus Zeitmangel entfallen, da sonst oft unklar bleibt, wie es nach dem Workshop weitergeht. Der Abschluss sollte kurz, klar und verbindlich sein.

AM ENDE SOLLTE GEKLÄRT WERDEN:

Was wurde heute erarbeitet?
Welche offenen Fragen bleiben?
Was passiert als Nächstes?
Wer übernimmt welche Aufgabe?
Wann erfolgt die nächste Rückmeldung oder der nächste Termin?

MÖGLICHE FRAGEN SIND:

Was ist die wichtigste Erkenntnis aus dem heutigen Termin?
Was sollte als Nächstes passieren?
Welche Frage ist noch offen?
Was braucht es, damit die Ergebnisse weiterbearbeitet werden können?

8 FEEDBACK

Feedback unterstützt die Weiterentwicklung der Workshops und hilft, zukünftige Formate besser auf Zielgruppe, Bedarf und Prozessphase abzustimmen. Je nach Format kann Feedback mündlich, schriftlich oder digital eingeholt werden.

FEEDBACKFORMULAR ZUM ONLINE AUSFÜLLEN.

Die Ergebnisse ihres Workshops bekommen sie von uns zugeschickt.

MÖGLICHE FEEDBACKFRAGEN SIND:

War das Ziel des Workshops klar?
Waren die Inhalte verständlich?
War die Methode passend?
Gab es ausreichend Raum für Austausch?
Sind die nächsten Schritte klar?
Was sollte beim nächsten Mal anders gemacht werden?

NÄCHSTE SCHRITTE

Nach der Planung folgen die konkrete Vorbereitung und Durchführung. Dazu gehören Materialien, Vorlagen, Raumsetting, Rollen, Zeitplan, Dokumentation und Kommunikation mit den Teilnehmenden.

VERTIEFUNG: WORKSHOP VORBEREITEN, DURCHFÜHREN UND NACHBEREITEN

Eine gute Workshop-Planung endet nicht mit der Auswahl der Methode. Damit ein Workshop wirksam ist, müssen Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung zusammengedacht werden. Nur wenn Ziele, Materialien, Rollen, Dokumentation und nächste Schritte geklärt sind, können die Ergebnisse später gut weiterverwendet werden.

1 VORBEREITEN

ZIEL KLÄREN

METHODE WÄHLEN

ROLLEN KLÄREN

MATERIAL VORBEREITEN

EINLADUNG VERSENDEN

2 DURCHFÜHREN

ORIENTIERUNG GEBEN

METHODE ANLEITEN

BETEILIGUNG ERMÖGLICHEN

ERGEBNISSE SICHTBAR MACHEN

ABSCHLUSS GESTALTEN

3 NACHBEREITEN

ERGEBNISSE SICHERN

DOKUMENTATION ERSTELLEN

NÄCHSTE SCHRITTE FESTHALTEN

FEEDBACK AUSWERTEN

ÜBERGABE VORBEREITEN

1 VORBEREITEN

In der Vorbereitung werden Ziel, Ablauf, Rahmenbedingungen und Materialien festgelegt. Außerdem wird geklärt, wer welche Rolle übernimmt und wie die Ergebnisse dokumentiert werden.

PRAXISTIPPS

Planen Sie die Ergebnissicherung bereits vor dem Workshop mit. Wenn erst am Ende entschieden wird, wie Ergebnisse dokumentiert werden, gehen wichtige Informationen oft verloren.

CHECKLISTE VORBEREITUNG

- ☐ Ziel und erwartetes Ergebnis sind festgelegt
- ☐ passende Methode oder passendes Werkzeug wurde ausgewählt
- ☐ Zielgruppe und Teilnehmende sind geklärt
- ☐ Termin, Dauer und Format sind abgestimmt
- ☐ Raum oder digitales Setting ist organisiert
- ☐ Ablauf und Zeitplan sind vorbereitet
- ☐ Rollen sind geklärt: Moderation, Dokumentation, fachlicher Input
- ☐ Materialien, Vorlagen und Technik sind vorbereitet
- ☐ Einladung und Informationen an Teilnehmende wurden versendet
- ☐ Dokumentation und Ergebnissicherung sind vorbereitet
- ☐ offene Fragen oder Risiken sind geklärt

2 DURCHFÜHREN

Während des Workshops geht es darum, Orientierung zu geben, die Gruppe arbeitsfähig zu halten und die gewählte Methode strukturiert anzuleiten. Gleichzeitig sollten Ergebnisse laufend sichtbar gemacht und gesichert werden.

CHECKLISTE DURCHFÜHRUNG

- ☐ Ziel, Ablauf und erwartetes Ergebnis wurden zu Beginn erklärt
- ☐ Rollen und Arbeitsweise sind für die Teilnehmenden klar
- ☐ die Aktivierung passt zur Gruppe und zum Thema
- ☐ der Arbeitsauftrag ist verständlich formuliert
- ☐ Zeiten für Arbeitsphasen und Pausen werden eingehalten
- ☐ alle relevanten Perspektiven bekommen Raum
- ☐ Zwischenergebnisse werden sichtbar gemacht
- ☐ offene Fragen werden gesammelt
- ☐ Ergebnisse werden laufend dokumentiert
- ☐ nächste Schritte werden am Ende gemeinsam geklärt
- ☐ Feedback wird eingeholt

3 NACHBEREITEN

In der Nachbereitung werden Ergebnisse gesichert, aufbereitet und für die weitere Arbeit nutzbar gemacht. Wichtig ist, dass Zuständigkeiten, offene Fragen und nächste Schritte nachvollziehbar dokumentiert werden.

CHECKLISTE NACHBEREITUNG

- ☐ Ergebnisse wurden gesichtet und strukturiert
- ☐ Dokumentation wurde erstellt oder ergänzt
- ☐ Fotos, Vorlagen oder digitale Arbeitsstände wurden gesichert
- ☐ wichtigste Erkenntnisse wurden zusammengefasst
- ☐ offene Fragen wurden dokumentiert
- ☐ nächste Schritte und Zuständigkeiten wurden festgehalten
- ☐ Feedback wurde ausgewertet
- ☐ Teilnehmende erhalten eine Rückmeldung oder Zusammenfassung
- ☐ relevante Ergebnisse werden in den Aktionsplan übernommen
- ☐ falls erforderlich: Übergabe an Expert:innen wird vorbereitet

NÄCHSTE SCHRITTE

Wenn Workshopplanung, Vorbereitung und Nachbereitung geklärt sind, können die konkreten Methoden und Werkzeuge ausgewählt und angewendet werden. Das Kapitel **„Methoden“ Seite 27** gibt einen Überblick über die verfügbaren Methoden und beschreibt deren Einsatz im Detail.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

KONTAKT
Team Kreislaufwirtschaft
info@teamkreislaufwirtschaft.at

ALLE MATERIALIEN ONLINE IN UNSERER WISSENSDATENBANK

https://teamkreislaufwirtschaft.at/wissensdatenbank/